

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 52 (1987)
Heft: 1

Artikel: Auf den Spuren von General Johann August Sutter
Autor: Joos, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf den Spuren von General Johann August Sutter

Von *Heinz Joos*

Eine General Sutter-Sammlung in Sissach

Wir stehen vor einem frisch renovierten, ehemaligen Oekonomiegebäude an der Hauptstrasse 1a in Sissach. An der Fassade prangen die Schriftzüge «Kirschbrennerei – General Sutter-Kirsch». Links vor dem Scheunentor steht eine überdimensionierte Kirschflasche aus grünem Glas mit der bestbekanntesten Etikette und dem roten Siegelack.

Dieses Oekonomiegebäude in der «Kreuzmatt» beherbergt im Erdgeschoss die Kirschbrennerei mit den kupfernen Brennhäfen. Früher sei dort ein Rossstall gewesen, berichtet ing. agr. Ueli Nebiker, der Inhaber der Kirschbrennerei. Hier am Anfang des Hauensteinpasses wurde den Fuhrwerken Vorspann gegeben.

Nach dem neuesten Umbau konnte das Gebäude am 15. August 1986 offiziell seiner Bestimmung übergeben werden. Der Öffentlichkeit konnte nicht nur die Kirschbrennerei sondern auch die Sammlung der Firma Hans Nebiker über General Sutter vorgestellt werden. Sie ist im ersten Stock untergebracht, dort, wo früher Heu und Hafer gelagert waren. Der stilvolle und heimelige Raum, der sich für die verschiedensten Anlässe sehr gut eignet, ist nun seit dem vergangenen Herbst eine kleine Gedenkstätte für General Johann August Sutter. Verschiedene Gegenstände, Bilder, alte Photos, Aquarelle, Plakate, Bücher und anderes mehr sind hier zusammengetragen worden. Wie Ueli Nebiker erläuterte, ist die Sammlung noch im Aufbau und der Öffentlichkeit keineswegs so zugänglich, wie das bei einem Museum der Fall ist.

Obwohl Bürger der Baselbieter Gemeinde Rünenberg war Johann August Sutter nie im Baselbiet wohnhaft. Er kam im badischen Städtchen Kandern zur Welt und lebte später in Burgdorf BE, von wo er dann 1834 nach den Vereinigten Staaten von Amerika auswanderte. Die Frage ist deshalb berechtigt, wieso man sich nun ausgerechnet in Sissach, wo Sutter nie gewohnt hatte, seiner nun derart annimmt? Die Antwort weiss Ueli Nebiker: Sein Vater Hans Nebiker habe in den 30er Jahren die Kirschbrennerei in der «Kreuzmatt» erworben und bald nach einem einprägsamen Namen für sein Produkt gesucht. Es schwebte ihm etwas Unverwechselbares vor, ähnlich der Marke «Cognac Napoléon». Und da sei er schliesslich auf den Rünenberger Johann August Sutter gestossen, nach dem Nebiker seit 1938 seinen Kirsch nennt.

Johann August Sutters Lebensweg

Doch wer war eigentlich dieser General Sutter, der einem gebrannten Wasser seinen Namen leiht und dem man in Sissach eine Gedenkstätte eingerichtet

hat? Johann August Sutter, Bürger von Rünenberg, wurde am 23. Februar 1803 als Sohn eines Papierers in Kandern (damals Grossherzogtum Baden) geboren. Nach dem Besuch der Schulen kam er nach Basel, um in der Buchhandlung Thurneysen eine kaufmännische Lehre zu absolvieren. Als das Geschäft aufgelöst wurde, schob man den jungen Sutter in eine Tuchhandlung in Aarburg weiter, wo er seine spätere Frau Anna Dübeld aus Burgdorf kennenlernte. Am 24. Oktober 1826 heirateten die beiden in Burgdorf.

Am 26. August 1828 kaufte Sutter mit seiner Frau und einem Compagnon in Burgdorf ein Haus und richtete dort ein Tuch- und Garngeschäft ein. Nach sechs Jahren, im Mai 1834 ging das Geschäft jedoch in Konkurs. Dieser Bankrott und seine grosse Familie – sie war inzwischen auf fünf Kinder, vier Söhne und eine Tochter, angewachsen – waren der Anlass für Sutters Entschluss, sich nach den USA abzusetzen. Er hoffte, sein Glück im «Land der unbegrenzten Möglichkeiten» zu machen.

So fuhr er denn von Le Havre über den Atlantik in die Neue Welt, zunächst nach New York. Dort war er dann aber zunächst alles andere als erfolgreich. Alles, was er anfasste, schien wie ein böser Traum auch schon bald zu zerrinnen. Deshalb schloss er sich 1838 einer Handelskarawane an, die wie viele andere Siedlerzüge mit 30 Fuhrwerken zu einer Fahrt in den Westen des nordamerikanischen Kontinents aufbrach.

Ein Jahr später erreichte der Zug den Fluss Sacramento im damals noch mexikanischen Kalifornien, das von einem schwachen mexikanischen Gouverneur verwaltet wurde. Sutter wurde freundlich aufgenommen und erhielt auf sein Begehren sehr schnell Land, um dort vor allem Landwirtschaft zu betreiben. Er nannte seinen Besitz von rund 60 000 Hektaren zur Erinnerung an seine Heimat «Neu-Helvetien». Der Landwirtschaftsbetrieb war schon bald erfolgreich – mit überdurchschnittlich hohen Ernteerträgen. 1840 wurde Sutters Besitzung baulich abgesichert. Es entstand das «Sutter-Fort» mit mächtigen Umfassungsmauern. Das Jahr 1848 wurde für Johann August Sutter – und auch für andere Grossgrundbesitzer der Region – zum Verhängnis. Denn auf Sutters Land wurde Gold entdeckt, was sich nicht lange verheimlichen liess. Es begann der berühmte «Goldrausch». Tausende fielen über das Land her, das Sutter weiterhin landwirtschaftlich nutzen wollte.

Gegen 17 221 Personen strengte Sutter einen Prozess an. Die Vereinigten Staaten, die 1848 in den Besitz von Kalifornien kamen, verklagte er auf 225 Millionen Dollar Schadenersatz. Dieser Klage wurde zwar stattgegeben, doch der Kongress wollte das Urteil nicht bestätigen, weil dies schlicht den finanziellen Ruin der Union bedeutet hätte. Mehr als zwanzig Jahre rannte Sutter, inzwischen zum General der kalifornischen Miliz ernannt, gegen die Justiz an. Sein Tod am 13. Juni 1880 beendete diesen hoffnungslosen Kampf.

Erinnerungen an Sutter im Baselbiet

Um sich in Sissach auch richtig auf Sutter einstimmen zu können, wurde zur Einweihung am 15. August 1986 der Basler Lehrer Jürg Weibel zur Feier ein-

geladen. Er veröffentlichte auf den 100. Todestag von Sutter im Jahre 1980 die Chronik «Saat ohne Ernte», wo er der «Legende und Wirklichkeit» des Generals nachgegangen ist. Aus dieser jüngsten, grösseren Auseinandersetzung mit Sutter las Weibel einige Passagen vor.

Über General Sutter sind in den letzten hundert Jahren schon zahlreiche Bücher und Abhandlungen erschienen, wovon einiges nun auch in Sissach aufbewahrt ist. Genannt sei etwa Luis Trenker, der Sutter in seinem Roman schwärmerisch zum «Kaiser von Kalifornien» machte. Auch der Westschweizer Blaise Cendrars (1887–1967) hatte sich in «L'or» mit unserem General Sutter befasst. 1930 kam im Basler Stadttheater, wenige Wochen nach der Uraufführung in Zürich, die «Geschichte von General Johann August Sutter» als Schauspiel des in Basel geborenen Schriftstellers Cäsar von Arx zur Aufführung¹.

Das Andenken an General Sutter wird natürlich vor allem dort besonders lebendig gehalten, wo Sutter Bürger war, also in der Gemeinde Rünenberg. Dies ist trotz allem nicht selbstverständlich, war Sutter doch – wie erwähnt – selbst nie im Baselbiet wohnhaft. In Rünenberg steht seit 1953 am Dorfweiher ein Gedenkstein, und 1972 fand zu seinen Ehren ein grosses Dorffest statt. Sein Porträt zierte auch als Holzschnitt die 1971 erschienene «Heimatkunde von Rünenberg»².

Nationale Geschichte und Identität

Im allgemeinen ist Johann August Sutter hierzulande nicht so populär, ja weitgehend unbekannt geblieben. Ganz anders sei dies in den USA, hört man von Kennern der Verhältnisse³. Wie andere Helden der Pionierzeit gehört dort Sutter zu jenen Persönlichkeiten, die den Amerikanern sehr wohl geläufig sind. Im Gegensatz zu vielen Tausenden von Siedlern, die gleich ihm nach Westen zogen, um ihr Glück zu suchen, ist seine Biographie bis in Details bekannt. Sutter gehört in den Kreis jener amerikanischen Gestalten, die Bestandteil der nationalen Geschichte bilden und die zur nationalen Identität ihren Beitrag leisten.

Dazu kommt noch etwas: Viele Baselbieter zeigen sich immer wieder verblüfft, wenn sie von Amerikanern hören, die «auf den Spuren von Johann August Sutter» wandelnd, dem Baselbiet und besonders Rünenberg einen Besuch abstatten. Solche Reisen auf den Spuren eines Dichters oder eines Helden sind uns eher fremd, wenn auch nicht ganz unbekannt. So kann man in Schottland auf den Spuren des «Ivanhoe»-Schriftstellers Sir Walter Scott wandeln oder in Spanien die Schauplätze von Don Quijote aufsuchen.

Die Erinnerung an General Johann August Sutter ist grundsätzlich in den USA noch viel lebendiger als bei uns. Dies mag uns Europäer vielleicht erstaunen, da ja allgemein die Amerikaner als viel weniger geschichtsbewusst als wir gelten. Doch, obwohl ihre nationale Geschichte erst mit der Entdeckung durch europäische Seefahrer beginnt, sind den Amerikanern diese wenigen hundert Jahre durchaus lebendig und bewusst. Um sich mit ihr erst

recht vertraut zu machen, liebt es der Amerikaner ganz besonders, auf den Spuren der Nationalgeschichte von einem Denkmal zum nächsten zu fahren.

Zu den Spuren der nationalen Geschichte gehören vor allem auch die Zeugen der Kolonisation. Zu jenen der Besiedlung der Ostküste im 16. und 17. Jahrhundert gesellen sich für das 19. Jahrhundert die Zeugen der Erschliessung des Westens. Als die Eroberung des Westteils des nordamerikanischen Kontinents begann, war Johann August Sutter eben gerade in der Neuen Welt angekommen. Als die Devise «Go west, young man!» (Geh nach Westen, junger Mann) galt, zog er mit ins «Land der unbegrenzten Möglichkeiten», eine Bezeichnung, die in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts aufkam und für den amerikanischen Westen galt.

Als Teilnehmer an der Erschliessung und Eroberung des «wilden Westens» erlebte er nicht nur rosige Zeiten. Aber es gelang ihm, Kalifornien an der Westküste zu erreichen und sich dort die Grundlage für sein allerdings nur kurzlebige «Reich» zu schaffen. Die Strapazen, die er bis zur Erreichung dieses Zieles auf sich genommen hatte, sind gewiss bewundernswert. Doch haben sie auch viele andere Siedler auf sich genommen, weshalb es mir nicht angebracht scheint, Sutter deswegen zu heroisieren.

Wir sprachen vorhin von den Denkmälern der nationalen Geschichte. Diese finden sich über die ganze Nation verstreut. Als wichtiger Ort an der Ostküste gilt etwa Jamestown, wo 1584 Sir Walter Raleigh mit der «Mayflower» gelandet war und die erste englische Kolonie Virginia gegründet hatte. Genannt sei auch die Freiheitsstatue in New York, welche die Franzosen 1886 der Stadt geschenkt hatten.

Im Westen der USA besichtigt man die Stätten der Pionierzeit, also jener Jahrzehnte der grossen Helden und Taten. Und dazu zählen auch Plätze, die mit General Johann August Sutter verbunden sind. Das «Sutter Fort» ist instand gestellt und als vielbesuchte Gedenkstätte eingerichtet. Auch beim Sägewerk, wo das erste Gold entdeckt wurde, erinnert eine Metallplatte an den Baselbieter. Als Rekonstruktion kann auch das Sägewerk besichtigt werden. Die Erinnerung an Sutter lebt auch in Bezeichnungen von Strassen, Geschäften und Hotels weiter.

Gefahr der Idealisierung des Geschichtsbildes

Wie bei jedem Volk gibt es selbstverständlich auch bei den US-Amerikanern Tendenzen, die nationale Geschichte zu idealisieren und zu verherrlichen. Man verdrängt die negativen Seiten und sieht nur noch die guten. Doch auch die erst relativ kurze amerikanische Geschichte hatte ihre Schattenseiten. Mühelos können wir einige aufzählen: die Ausrottung der Indianer, die Zerstörung, die vielen Kriege im Innern oder gegen andere, Naturkatastrophen, Epidemien, Seuchen, Sklaverei, Verarmung und Verelendung breiter Bevölkerungsschichten.

Zur Idealisierung des Geschichtsbildes zählt auch das, was die Welt von Wild-West-Filmen her kennt, wo einsame Helden grosse Taten vollbringen. Dort wird nur die Sonnenseite gezeigt, die Schattenseiten dagegen werden tunlichst verdrängt. Etwa, dass bei solchen Heldentaten auch viele Menschen, vor allem Indianer, gestorben sind. Die Idealisierung liegt allen Völkern näher als die Suche nach Objektivität. Stereotypen und Vorurteile sind in der Regel ebenfalls viel schneller bei der Hand als das Bemühen um Sachlichkeit.

Anmerkungen

- 1 Eine Wiederaufführung in der Komödie der «Basler Theater» hatte am 25. Mai 1984 Premiere.
- 2 Das gleiche Porträt findet sich zuvor schon auf dem Schutzumschlag von Traugott Meyers «Gänneral Sutter», Liestal 1953. Der Holzschnitt von Walter Eglin entstand nach dem berühmten Gemälde von Frank Buchser aus dem Jahre 1866.
- 3 So Dr. Hans Beck, Basel, der Ende der 1940er Jahre Schweizer Konsul in San Francisco gewesen war.

Heimatkundliche Literatur

Baselbieter Wandkalender 1987

Landschäftler AG, Liestal. Der Kalender ist mit der Wiedergabe eines Frühlingsbildes des Malers Karl Jenni aus Kaiseraugst geschmückt. Das breitformatige Gemälde stellt einen Weiler im Emmental dar. Im Vordergrund breitet sich eine Wiese mit blühenden «Weijefäcke» aus; im Mittelgrund liegen die behäbigen Bauernhäuser inmitten blühender Obstbäume. Ein bewaldeter Hügelzug, über den sich ein blassblauer Himmel wölbt, schliesst den Hintergrund des schönen Bildes ab.

Max Muff AG, Pratteln. Das Schloss Pratteln, mit 12 Monatsbildern aus dem Innern des vortrefflich restaurierten ehemaligen Weiherschlosses. — Hiezu ein Textheft mit interessanten illustrierten Beiträgen: Baugeschichte (Dr. H. R. Heyer), Kunst im Schloss (E. Gruber), Unser Schloss lebt (W. Kohler).

Schaub Druck, Volksstimme Sissach. Das farbige Titelbild stellt die Reproduktion eines Oelbildes des Malers Moor dar: Bahnhof Sissach im Winter 1970/71. Blick gegen Westen, im Vordergrund die Geleise der SBB, im Mittelgrund der Bahnhof und die umliegenden gewerblichen Liegenschaften. Meisterhafte Wiedergabe einer kalten Winterlandschaft, in der ein paar warme Farbtöne einen wohltuenden Kontrast bilden. S.